

**Nekr
E
101**

ALFRED ERNY

1932—1964



Nekr E 101

G E D E N K F E I E R

anlässlich der
militärischen Bestattung von

Hptm. Alfred E r n y
Kommandant Mot.Drag.Schw. II/19

Montag, den 12. Oktober 1964
im Krematorium in Zürich

G 80-0460

Wilk. Frei
Kiechberg

Mr. E. A. ...

ORDENSKRIE

anlässlich der
militärischen Bestattung von

Hptm. Alfred E. ...
Kommandant Mot. Drag. Schw. 11/19

Montag, den 12. Oktober 1964
im Krematorium in Zürich

12-0410
1964



FAHNEN- UND EHRENWACHE
der Mot.Drag.Schw. II/19

Adj. Michel, Walter

Wm. Kuhn, Emil

Kpl. Schlegel, Peter

Kpl. Gmünder, Fritz

Kpl. Schupp, Hanspeter

*

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium und Fuge in e-moll

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Walter Meyer

Organist an der St.Peterskirche in Zürich

EINLEITUNG
von Hptm. Paul Frehner, Feldprediger

Dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden, damit er sowohl über Tote wie über Lebendige der Herr sei. Darum dürfen wir jetzt mit dem Psalmisten sagen:

"Nun aber bleibe ich stets bei dir,
du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Mag Leib und Seele mir schwinden,
Gott ist ewiglich mein Fels und mein Teil."

A m e n

Durch Jesus Christus liebe Anwesende!

Wir sind hier zusammengekommen um unseres lieben, äusserlich von uns geschiedenen

Fredy Erny, lic.oec.

von Zollikon, Aarau und Hellikon, Kt. Aargau, zuletzt wohnhaft gewesen in Pully, Kt. Waadt, zu gedenken und seine sterbliche und vergängliche Hülle dem Feuer zu übergeben. Er ist am 7. Oktober 1964 unerwartet im Militärdienst gestorben.

Im Namen der Angehörigen möchte ich Ihnen allen für die Teilnahme herzlich danken. Wir wollen des lieben Verstorbenen gedenken im Aufblick zu unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus und mit der Bitte um den heiligen Geist, den allein rechten und wahren Tröster in allem menschlichen Leide. Darum wollen wir uns jetzt Gott zuwenden, uns erheben und miteinander beten.

G E B E T

Herr, unser Gott, durch Jesus Christus unser Vater! Du siehst uns tief gebeugt von schwerstem Leide über den Hinschied unseres lieben Mitbruders. Menschlicher Verstand vermag das Geschehene nicht zu erfassen und menschliche Sinne können die vor uns liegenden Rätsel und Geheimnisse um Leben und Tod nicht lösen. Du siehst uns ganz angewiesen auf dich und deine Hilfe. In deiner Liebe hast du uns zu deinen Kindern gemacht. Deine Liebe ist stärker und grösser als unser menschliches Sinnen und Verstehen. Wir wissen das, weil du uns in deiner Liebe Jesus Christus, deinen Sohn, geschenkt und uns in ihm die Vergebung und den Sieg über den Tod deutlich vor Augen geführt hast. Gib uns allen jetzt durch die Gabe deines heiligen Geistes die innere Kraft, über die schmerzlichen, äusseren Zeichen hinweg aufzuschauen auf Jesus Christus, den Anfänger und Vollen-der unseres Glaubens.

A m e n

*

Wir wollen vorerst nach einigen Angaben aus dem Trauerhause dem äussern Lebensweg des lieben Verstorbenen folgen, uns dabei aber bewusst sein, dass wir niemals mit schwachen, menschlichen Worten Sinn und Bedeutung dieses äusserlich abgeschlossenen Lebens wiedergeben können.

Am 15. April des Jahres 1932 ist Fredy Erny an der Freiestrasse in Zürich seinen Eltern geschenkt worden. Zwei Kinder wurden den Eltern im Kindesalter durch den Tod wieder genommen, wodurch Fredy ihnen zum besondern Geschenk wurde.

Seit seinem ersten Lebensjahr wuchs Fredy in Zollikon auf. Nach dem Besuch der sechs Klassen der Volksschule trat er ins Freie Gymnasium ein und schloss es mit der Maturität ab. In der Gymnasial- und der folgenden Studentenzeit war er ein tätiges Mitglied des BK, wie die Mittelschul-Bibelgruppe heisst. In diesem Zusammenhang durfte auch ich ihn persönlich nicht nur kennen, sondern als jungen Freund in seiner frohen, umgänglichen und aufgeschlossenen Art schätzen und lieben lernen.

In St.Gallen widmete er sich dem Studium der Nationalökonomie, schloss es ab mit dem Lizenziat und war anschliessend als Assistent von Professor Jöhr tätig.

Um die Welt und damit die Praxis kennenzulernen, ging er nach New York ins Bankfach. Er fühlte sich dort ausserordentlich wohl. Nach verschiedenen Reisen, die ihn bis an den Niagara und nach Mexiko führten, trat er im Auftrag seiner Bank in die Firma Alcoa International S.A., Lausanne, einer Tochtergesell-

schaft der Aluminium-Company of America ein, wo er in einem idealen Arbeitsverhältnis stand und bald den Posten eines Credit-Managers übernahm.

Schweren innern Kummer, den die Eltern ihm immer wieder abzunehmen bemüht waren, bereitete ihm der bevorstehende Militärdienst, der ihn innerlich sehr belastete. Seine gütige, menschlich warme Natur, sein Frohmut und sein verborgener Wille zum Durchhalten standen im tiefen Gegensatz zu einem ihm gegenüber mangelnden menschlichen Verständnis. Niemand dachte allerdings, dass er nicht mehr aus dem Militärdienst in das elterliche Heim zurückkehren würde, das er so schätzte und liebte. -

Als Christen aber wissen wir, dass auch über diesem äusserlich nun abgeschlossenen Leben die Worte des Apostels Paulus gelten, wenn er sagt:

"Es wird gesät in Verweslichkeit,
es wird auferweckt in Unverweslichkeit.

Es wird gesät in Unehre,
es wird auferweckt in Herrlichkeit.

Es wird gesät ein natürlicher Leib,
es wird auferweckt ein geistiger Leib.

Der Tod ist verschlungen in Sieg.
Tod, wo ist dein Sieg?
Tod, wo ist dein Stachel?

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus."

A m e n

ANSPRACHE

von Oberst Oswald A e p p l i
Kdt. Panzer-Regiment 9

Sehr verehrte Herr und Frau Dr. Erny!
Sehr verehrte Trauerversammlung!

Im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Panzer-Regimentes 9 möchte ich Abschied nehmen von unserem Kameraden Hptm. Alfred Erny, dem Kommandanten der Mot.Drag.Schw. II/19, der am letzten Mittwoch aus dem WK seiner Einheit plötzlich von uns gegangen ist.

Hauptmann Erny hat das Kommando über seine Schwadron, die ihm viel bedeutete, nur während zwei Jahren ausüben können. Sein ausgesprochenes Pflichtgefühl liess es nicht zu, dass er seine Aufgabe leicht genommen hätte. Mit dem ganzen Einsatz seiner Kräfte und mit voller Hingabe hat er sich mit den ihm täglich gestellten Problemen auseinandergesetzt und im ständigen und ehrlichen Bemühen die bestmögliche Lösung gesucht. Wir alle hätten ihm wünschen mögen, dass er immer weiter in seine schöne Aufgabe als Einheitskommandant hätte hineinwachsen können. Statt dessen stehen wir heute voller Bestürzung über das Unbegreifliche und Unerforschliche seines frühen Heimganges an seiner Bahre. Doch halten wir uns zurück mit unserem Leid vor der tiefen Trauer der Familie, bei der in dieser Stunde unsere Gedanken sind.

Für seine Pflichterfüllung danke ich dem Verstorbenen im Namen der Armee. Erschüttert und bewegt erweisen wir unserem Kameraden die letzte Ehrung. -

MIT DEM FAHNENGRUSS

nimmt die Armee Abschied von ihrem Kameraden

*

VORTRAG

vom Zürcher Streichquartett

Thema und Cello-Variation

"Der Tod und das Mädchen"

von Franz Schubert

Ausführende

Jürg Jenne, Violine

Kurt Lamprecht, Violine

Anton Huber, Bratsche

Walter Esseck, Cello

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Hptm. Paul Frehner, Feldprediger

Nach dem Rückblick auf das Leben unseres lieben Fredy Erny und der militärischen Ehrung, wollen wir uns nun unter den Segen und die Kraft eines Wortes Gottes stellen. Wir hören das Psalmwort aus Psalm 80, Vers 4, wo es heisst:

"Lass dein Angesicht leuchten, so genesen wir."

A m e n

Liebe Leidtragende!
Liebe Trauergemeinde!

Es gibt eine Krankheit, die schwerer, lastender und notvoller ist als jedes körperliche Gebrechen. Es ist eine Krankheit, der keine noch so hohe Kunst menschlicher Wissenschaft beizukommen vermag. Es ist die Krankheit innerer, seelischer Belastung, eines innern Dunkels, durch das wir Menschen nicht mehr hindurchsehen. Es ist die Krankheit, in die die lieben Eltern und Freunde unseres lieben Fredy Erny hineingeführt worden sind. Es ist das Leid, das wir, die wir jetzt hier miteinander versammelt sind, doch alle innerlich mittragen. Diese Krankheit innerster Dunkelheit kann ich vielleicht einmal ganz schwach bildhaft in einem kleinen Erleben aus Kindheitstagen, wie wir es alle einmal erfahren haben, wiedergeben. Wir haben es gewiss irgendwann einmal erlebt, dass aus irgendeinem Grunde heraus der Vater oder Mutter uns einmal -wie man zu sagen pflegt- den Rücken zuehrten, das heisst, sich von uns abwandten, und wir ihnen

nicht mehr ins Angesicht sehen konnten. Dadurch hatten wir das Gefühl, die Verbindung mit ihnen sei abgebrochen. Dann fühlten wir uns zutiefst einsam, verloren und verlassen. Wir baten dann vielleicht darum: Zeige dich doch wieder, Vater, dass ich reden kann mit dir und alles wieder gut wird. - Seht, genau so bittet hier der Psalmist aus der gleichen Not irgendeines Kindes heraus, als Erwachsener Gott gegenüber: "Lass dein Angesicht leuchten, so genesen wir."

Das ist der tiefste Grund der schwersten innersten Krankheit, von der ich sprach, der Krankheit, in die wir mit diesem Leide hineingeworfen worden sind, dass wir unbewusst den Eindruck haben, Gott habe uns den Rücken zugekehrt, sich von uns abgewandt. Gott, warum hast du das alles nicht verhindern können? Gott, warum hast du da nicht Einhalt zu bieten vermocht, uns in solches Dunkel hineingestossen? Gott, warum lässest du so etwas geschehen? "Lass dein Angesicht leuchten, so genesen wir."

Und nun darf ich es in dieses starke Empfinden hinein sagen: Gott hat unsere Bitte erhört auch über diesem Sarge, diesem Hinschied, der mir persönlich selber sehr zu schaffen gibt. Ueber diesem Sarge dürfen wir jetzt das Angesicht Gottes leuchten sehen. Wenn sich das jetzt doch wirklich ereignen dürfte - und es d a r f sich ereignen - ereignen dürfte für die lieben Eltern und uns alle: dass uns die Augen innerlich aufgehen und wir dieses Angesicht Gottes gerade über diesem Sarge aufleuchten sehen. Es leuchtet auf durch den gekreuzigten Jesus Christus. Das Kreuz Jesu Christi ist nicht einfach ein vergangenes zeitliches Ereignis, sondern dort hat sich uns Gott gezeigt und hat mit uns in menschlicher Weise so

deutlich geredet, so dass wir jetzt darüber genesen dürfen. Darum, weil es Gott selber ist, der in jenem Kreuze Christi zu uns spricht, dürfen wir sagen, dass Christus der Sohn Gottes war. Dort, wo Christus selber diese grösste, innerste Krankheit auf sich nimmt, indem er am Kreuz ausruft: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" - dort dürfen wir das Angesicht Gottes sehen. Dort hat Gott selber es für euch, liebe Eltern unseres Freundes, für uns, für die ganze Welt gesagt: Ich bin da, ich bin gerade auch im tiefsten Leid da, als der Liebende und der Vergebende, als der, der euch im Dunkeln hilft und hindurchführt. Dort, wo Gott uns im Gekreuzigten sein Angesicht zukehrt, wird uns gesagt: Je tiefer das Leid, um so näher bin ich, Gott, bei euch und begleite und führe euch.

Das Angesicht Gottes ist nicht gleich einer strahlenden Sonne. Die Sonne kann sich verfinstern. Es ist nicht gleich einem Frühlingsmorgen. Ein Frühlingsmorgen vergeht. Dieses Kreuz aber, das leuchtet dann, wenn es dunkel, ganz dunkel geworden ist. Umsonst haben unsere Vorfahren nicht das weisse Kreuz ins blutig rote Tuch gesetzt, das jetzt den Sarg umhüllt. Sie wussten es: Gott hat damit sein Angesicht leuchten lassen über dem blutig roten Leben mit seinen Rätseln und Fragen. Sie wussten, was das bedeutet, das Kreuz im roten Feld. Es ist das Zeichen der Vergebung und der Barmherzigkeit Gottes, das Zeichen seines Sieges über alles Dunkel.

Möge doch dieses Kreuz innerlich so über euch, liebe Angehörige, stehen; möge dieses Kreuz als das Angesicht Gottes über diesem Sarge aufleuchten, so dass ihr und wir alle es wissen: Wir sind in diesem

Dunkel von ihm gehalten. Auch unser lieber Fredy ist von der Vergebung und Liebe Gottes in seinem Kreuze gehalten, davon eingehüllt. Diese Liebe und Vergebung Gottes, dieses Zeichen auch des Sieges Gottes wird euch, liebe Eltern, begleiten, hindurchtragen, hindurchführen. Das bedeutet dann: wir dürfen genesen. Gott möge das Zeichen des Kreuzes Christi, von dem der Sarg unseres lieben und verehrten Fredy umhüllt ist, innerlich immer wieder lebendig machen und uns, besonders seinen Vater und seine Mutter aus der Krankheit des tiefen Leides genesen lassen.

A m e n

*

VORTRAG

vom Zürcher Streichquartett

Das sechste Wort (Consumatum est) aus

"Die sieben Worte Jesu Christi"

von Josef Haydn

Ausführende

Jürg Jenne, Violine
Kurt Lamprecht, Violine
Anton Huber, Bratsche
Walter Essek, Cello

SCHLUSSWORTE

von Hptm. Rudolf Keller, Feldprediger

Nun bitten wir den heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserem Ende,
wenn wir heimfahren aus diesem Elende,
Herr, erbarm dich.

Nachdem wir von unserem Kameraden Hauptmann Alfred Erny Abschied genommen haben, übergeben wir seinen Leib, das was irdisch und sterblich und vergänglich an ihm war, dem Feuer, damit Erde zur Erde, Asche zu Asche und Staub zu Staub werde. Ihn selber aber anbefehlen wir den getreuen Vaterhänden Gottes. Wir tun es im Glauben an den, der Leib und Seele auf-erwecken wird zum ewigen Leben durch sein allmächtiges Wort:

"Siehe, ich mache alles neu. Denn dazu ist Christus gekommen, dass er dem Tode die Macht nehme und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht bringe durch sein Evangelium.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er, der seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns in ihm nicht auch alles schenken?"

Gott ist grösser als unser Herz und weiss alle Dinge. -
"Herr, lass uns leuchten dein Angesicht, so genesen wir."

G E B E T

Herr und Gott, du bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Dir leben sie alle. Wir können nicht aus deinen starken Vaterhänden fallen. Diese Gewissheit ist uns Halt und Trost am Sarge unseres lieben Kameraden. Wir danken dir für alle Treue, die du ihm erwiesen und befehlen ihn auch jetzt in deine Gnade.

Gib den Trauernden Trost und Licht für ihre betrübten Seelen. Hilf du ihnen durchs dunkle Tal wandern und sich dennoch nicht fürchten, weil du bei ihnen bist. Gib auch uns in den Nöten dieser Zeit einen getrosteten Glauben bis in den Tod, und lass uns, wenn unsere Stunde kommt, in Frieden fahren und das Leben ergreifen durch Jesus Christus, unsern Herrn.

A m e n

Jetzt wollen wir wiederum hinziehen im Frieden und gesegnet durch unsern Herrn:

Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns und unseren Toten und aller Welt deinen Frieden.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Improvisation von Walter Meyer
und

C H O R A L

"Eine feste Burg ist unser Gott"

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412895

